Kreislaufwirtschaft ist ein Muss für die Zukunft

Persönlich **Ab September wird ein Studiengang an der BFH der Kreislaufwirtschaft gewidmet. Ein Gespräch mit Frédéric Pichelin, Mitglied des Kernteams des Master-Studiengangs.**

Frédéric Pichelin, wieso ist die Kreislaufwirtschaft für die Gesellschaft so bedeutend?
Frédéric Pichelin: Wir nutzen limitierte Ressourcen. Doch nicht nur diese werden knapp, sondern auch die nachwachsenden Rohstoffe. Aufgrund der Coronapandemie kam es zum Beispiel beim Rohmaterial Holz zu Lieferengpässen. Limitierte sowie nachwachsende Rohstoffe sollten deshalb so lange wie möglich im Kreislauf gehalten werden. In einer linearen Wirtschaft wird etwa Holz verbrannt, was CO_2 freisetzt. In einer Kreislaufwirtschaft bleibt das Holz möglichst lange erhalten und speichert dadurch das CO_2 mittel- bis langfristig.

Wie weit entwickelt ist die Kreislaufwirtschaft in der Schweiz?
Leider nicht sehr weit. Ein Team um meinen Kollegen Tobias Stucki aus dem BFH-Departement Wirtschaft führte zwischen 2017 und 2019 eine Studie durch. Dabei wurden 8000 Schweizer Firmen aus unterschiedlichen Branchen bezüglich Kreislaufwirtschaft befragt. Lediglich 10 Prozent setzten auf zirkuläre Prozesse. Die anderen hatten bis zu diesem Zeitpunkt kaum ökologische Verbesserungen vorgenommen. Das ist ernüchternd.

Startet die BFH deshalb im September 2022 den Masterstudiengang «Circular Innovation and Sustainability»?
Ja. Unter dem Stichwort «Changemaker» wollen wir Leute ausbilden, die anders denken, bestehende Verhältnisse infrage stellen und die Kreislaufwirtschaft stärken wollen. Der Master-Studiengang ist fächerübergreifend konzipiert. Einerseits vermittelt er betriebswirtschaftliche Kompetenzen. Andererseits erwerben die Studierenden ein

Frédéric Pichelin

technisches und ökologisches Verständnis von Produktionskreisläufen.

Weshalb ist die Interdisziplinarität so wichtig?
Die Kreislaufwirtschaft ist ein komplexes Thema. Die Departemente Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften, Wirtschaft sowie Architektur, Holz und Bau bilden das Kernteam des Masterstudiengangs. Zudem habe BFH-Fachleute aus den Bereichen Gesundheit, Technik und Informatik, Soziale Arbeit und Künste ihr Wissen zu Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit eingebracht. Mit dieser Zusammenarbeit ermöglichen wir den Studierenden ein ganzheitliches Verständnis der Themen.

Wo liegen konkret die Schwerpunkte des Studiengangs?
Wir haben ihn in drei Themenbereiche eingeteilt: Produkt- und Prozessinnovation, zirkuläre Geschäftsmodelle sowie deren Schnittstellen zu Politik und Gesellschaft. Hinzu kommt die Methodik als themenübergreifender Schwerpunkt. Bei Letzterem geht es etwa um die Frage, wie sich Kreislaufwirtschaft bemessen lässt oder wie ein zirkuläres Produkt designt werden kann. Zudem verfolgen die Studierenden während der Ausbildung eine eigene Projektidee, aus der am Schluss ein konkretes Geschäftsmodell entstehen kann.

Zum Beispiel?
Die Holzindustrie: Dort wird die Rinde der Bäume meistens verbrannt oder ungenutzt liegen gelassen. An der BFH haben wir ein Verfahren entwickelt, mit dem man Tannine aus der Rinde extrahieren kann. Daraus stellen wir nun Klebstoff für Span- und Sperrholzplatten her.

Für welche Personen ist der neue Masterstudiengang besonders geeignet?
Grundsätzlich für Studierende mit einem Bachelorabschluss in Wirtschaft, Life Science oder Technologie. Doch auch Studierende mit einem Bachelor der Künste oder der Sozialen Arbeit können sich anmelden. Grundvoraussetzung ist wie gesagt eine innovative Projektidee. In einem persönlichen Gespräch entscheiden wir dann über die Zulassung.

Und wo finden die angehenden Master Arbeit?
Zum Beispiel in der Privat- oder Finanzwirtschaft. Dort ist der Bedarf an Nachhaltigkeitsberaterinnen gross. Neben der Privatwirtschaft kommen aber auch Behörden wie das Bundesamt für Umwelt oder nationale oder internationale Nichtregierungsorganisationen als Arbeitsorte infrage. *Interview: Daniela Deck*